

SLAVISCHES ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH

VON

DR. ERICH BERNEKER
O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT IN MÜNCHEN

ERSTER BAND
A—L

ZWEITE UNVERÄNDERTE AUFLAGE



HEIDELBERG 1924
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Verlags-Nr. 1811

491.8

B43a

1924

V. 1

Gemeinsl. Slawisch Ref.

(Slawisch)

Vorbemerkungen.

Das Slavische Etymologische Wörterbuch gibt eine Zusammenstellung des slavischen Erbwortschatzes mit den Entsprechungen der übrigen indogermanischen Sprachen und eine Auswahl aus den in einzelsprachlicher Zeit von den Slavinen aufgenommenen Lehnwörtern.

Umfang des Erbwortschatzes. — Voll berücksichtigt sind von den slavischen Sprachen das Altkirchenslavische, Großrussische, Kleinrussische, Bulgarische, Serbokroatische, Slovenische, Čechische, Polnische, Obersorbische, Niedersorbische und Polabische. Dagegen sind das Weißrussische, Slovakische, Kaschubische und Slovinzische nur so weit herangezogen worden, als sie Wörter bieten, die den nächstverwandten Sprachen fehlen, oder sie in einer Lautgestalt, Form oder Bedeutung zeigen, die für die Etymologie von Wichtigkeit ist. Bei der Anführung der Grundwörter ist Vollständigkeit angestrebt; von Ableitungen und Kompositen dagegen immer nur eine Auswahl gegeben. Eine systematische Heranziehung der Orts-, Personen- und Völkernamen verbot sowohl der gegenwärtige Stand der Forschung, als die Rücksicht auf den Umfang und Zweck des Buches. Die Wörter sind im allgemeinen in ihrer heutigen schriftsprachlichen Gestalt aufgenommen. Ältere und dialektische Formen sind nur da aufgeführt, wo es für die Erkenntnis der Wortgeschichte erwünscht oder nötig schien. Wörter, die heute nicht mehr oder doch in der betreffenden Gestalt nicht mehr gebraucht werden, haben den Zusatz 'alt'; solche, die nicht auf dem ganzen Sprachgebiet üblich sind, den Zusatz 'dial.' = 'dialektisch' erhalten. Freilich sind diese Unterschiede, wie bekannt, bisweilen flüchtig.

Anordnung des Erbwortschatzes. — Die zusammengehörigen Wörter der einzelnen slavischen Sprachen sind unter Stichwörtern in urslavischer erschlossener Gestalt zusammengefaßt und diese alphabetisch geordnet. Die Reihenfolge der Sprachen ist: altkirchenslavisch, russisch (r.), kleinrussisch (klr.), bulgarisch (bg.), serbokroatisch (skr.), slovenisch (sl.), čechisch (č.), slovakisch (slk.), polnisch (p.), kaschubisch (kasch.), slovinzisch (slz.), obersorbisch (os.), niedersorbisch (ns.) und polabisch (plb.).

Bei den altkirchenslavischen Wörtern ist folgende Scheidung durchgeführt. Die Wörter, die in den Denkmälern des Kanons

(den altbulgarischen, auch 'pannonisch' genannten Denkmälern) überliefert sind, werden altbulgarisch (**abg.**) genannt; die Wörter, die nur in nichtaltbulgarischen Denkmälern vorkommen, werden als kirchenslavisch (**ksl.**), oder zumeist, wo eine solche Angabe möglich war, genauer als russisch-kirchenslavisch (**r.-ksl.**) oder serbisch-kirchenslavisch (**s.-ksl.**) oder mittelbulgarisch (**mbg.**) bezeichnet. Mit dem allzubequemen, oft irreführenden Brauch, der in sprachwissenschaftlichen Werken vielfach geübt wird, jedes beliebige aus Miklosichs *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum* (Vindobonae 1862 bis 1865) herausgegriffene Wort 'aksl.' oder gar 'abg.' zu nennen, muß gebrochen werden (vgl. darüber die Bemerkungen Leskiens IF. 19, 205 und Murkos in den Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. 36, 108 f.).

Wörter, die aus einer slavischen Sprache in die andere entlehnt oder nach dem Muster anderer Sprachen in die Literatursprache künstlich eingeführt sind, stehen in eckigen Klammern.

Auswahl der Lehnwörter. — Die gesamte Fülle der Lehnwörter in den einzelnen slavischen Sprachen in das etymologische Wörterbuch aufzunehmen, wäre sowohl undurchführbar als auch unpraktisch gewesen. So galt es, eine Auswahl zu treffen. Hierbei waren folgende Grundsätze maßgebend.

Aufgenommen wurden solche Lehnwörter, die in mehrere slavische Sprachen eingedrungen sind. Von den Wörtern, deren Bereich beschränkter ist, wurden solche aufgenommen, die ein besonderes Interesse in sprachlicher, historischer oder kulturgeschichtlicher Beziehung bieten; ferner solche, über deren Herkunft falsche Ansichten verbreitet waren, die nach neuerer Forschung berichtigt werden konnten; endlich bisweilen auch solche, bei denen die Gefahr einer Auffassung als Erbwörter nahezu liegen schien. Vielfach entschied auch die Rücksicht auf das Bedürfnis des Anfängers, für den nach dem Plan der Handbücher, in deren Reihe dieses Wörterbuch erscheint, auch gesorgt werden mußte. Aus diesem Grunde sind eine Reihe westlicher Lehnwörter im Russischen und Polnischen aufgenommen, sowie eine ganze Anzahl osmanischer Lehnwörter im Bulgarischen und Serbokroatischen, die in den Volksmärchen und Volksliedern begegnen.

Ausgeschlossen sind prinzipiell alle die Lehnwörter, die ohne weiteres als solche kenntlich sind und die kein besonderes Interesse der oben bezeichneten Art bieten; ferner die, deren Geltungsbereich sprachlich und zeitlich ganz beschränkt ist; endlich alle Fremdwörter.

Anordnung der Lehnwörter. — Die Lehnwörter sind alphabetisch zwischen die urslavischen Ansätze der Erbwörter eingeordnet, von ihnen jedoch schon äußerlich durch kursiven Druck geschieden. Sie sind nicht, wie vielfach in Miklosichs Etymologischem Wörterbuch, auf eine urslavische Form gebracht (so setzt er *bakъrъ* 'Kupfer'; *cinъ* 'Zinn'; *cigъlъ* 'Ziegel', *denъrъ* 'Dank' usw. an), sondern sie sind in der Form angeführt, die sie in einer Einzelsprache haben (also *bakъrъ bg.*, *cin skr.*, *cigъlъ skr.*; *děkъ č.*). Die bei den Erbwörtern beobachtete Reihenfolge der Sprachen ist hier aus praktischen

Gründen nicht immer gewahrt. Denn es ist gewöhnlich das Wort an die Spitze gestellt, das sich in seiner Lautgestalt vom Quellwort am wenigsten entfernt. Wenn ein Wort zwei- oder mehrmal, zu verschiedener Zeit oder auf verschiedenem Wege, entlehnt ist, so ist es trotz der verschiedenen Lautgestalt nicht an mehreren, sondern an einer Stelle behandelt worden (vgl. z. B. *čatrnja*). Die Vorzüge dieses Verfahrens liegen auf der Hand; die Nachteile werden durch die Indices behoben.

Der größeren Bequemlichkeit zuliebe sind hier die russischen Wörter transskribiert; die Originalschrift folgt in Klammern. Und zwar:

$\alpha = a$	$y = u$
$\sigma = b$	$\beta = f$
$\theta = v$	$x = ch$
$\iota = g$	$u = c$
$\delta = d$	$\psi = č$
$e = e$; im Wort- und Silben-	$u = š$
anlaut <i>je</i>	$u = šč$
$\ddot{e} = 'o, jo$	$\tau =$ am Wortende unbezeichnet
$\varkappa = ž$	$\omega = y$
$\zeta = z$	$\upsilon =$ am Wortende entweder unbezeichnet (nach \varkappa, ψ, u, u), oder durch den Palatalisationsstrich
$u = i$	$\eta = \dot{e}$, im Wort- und Silbenanlaut <i>jě</i>
$\ddot{u} = j$	$\vartheta = e$
$i = i$	$\varkappa = 'u$, im Wort- und Silbenanlaut <i>ju</i>
$\kappa = k$	$\alpha = 'a$, im Wort- und Silbenanlaut <i>ja</i>
$\lambda = l$	$\theta = f$
$\mu = m$	$r = i$
$n = n$	
$o = o$	
$\nu = p$	
$p = r$	
$c = s$	
$m = t$	

Außerdem wolle man beachten, daß südslavisches \dot{h} unter ch ; tschechisches \dot{r} unter r , \dot{u} unter u ; polnisches w unter v , cz unter \dot{c} , \dot{z} unter \dot{z} , sz unter \dot{s} ; sorbisches w unter v eingeordnet ist.

Der urslavische Ansatz. — Die urslavischen Stichwörter sollen nur als Etiketten zur bequemen alphabetischen Anordnung des Wortschatzes dienen. Auf den äußersten Grad erreichbarer lautlicher Genauigkeit ist daher verzichtet worden. So ist z. B. die Palatalisierung der Konsonanten vor hellem Vokal und Halbvokal, so der Akzent und die Intonation unbezeichnet geblieben u. a. m.

Gegenüber den von Miklosich in seinem Etymologischen Wörterbuch befolgten Prinzipien seien folgende wichtigere Unterschiede hervorgehoben:

1. Es wird nie von der Wurzel, sondern immer vom fertigen Wort ausgegangen.

2. Statt *-en-*, *-em-*, *-on-*, *-om-* vor Konsonant wird \dot{e} und \dot{o} (das undeutliche \dot{a} ist besser zu vermeiden) angesetzt. Also **pěto* 'fünf'; **roka* 'Hand'.

3. Für *ž* und *š* wird *š* und *z* gebraucht.

4. Als Vertretung von idg. *ǵ* / wird *w*, *z* und *ol*, *zl* angesetzt. Also **čurnz* 'schwarz'; **čwrzv* 'schnell'; **čubnz* 'voll'; **gǫlkrz* 'Lärm' (nicht **černū*, **berzū*, **pebnū*).

5. Die Palatalisierung der Konsonanten wird nicht durch *j*, sondern durch einen Strich gekennzeichnet. Also **volja* 'Wille', statt **volja*; **orŋ* 'pflüge', statt **orja*. So wird auch *t* und *d* als urslavische Formel für die Vertretung von idg. *t₂*, *d(h)₂* gebraucht. Also **ščelja* 'Licht'; **meča* 'Rain'.

6. Als urslavische Vertretung von idg. *sy* vor palatalem Vokal wird *šē* angesetzt. Also **šēgdŋ* 'spare, schone' (nicht **skend-*); **ščitŋ* 'Schild' (nicht **štitŋ*).

7. Als urslavische Vertretung von idg. *qt*, *q^ht* vor palatalem Vokal ist die älteste Phase, -*kt-*, der Deutlichkeit wegen beibehalten; also **nokto* 'Nacht'; **peleto* 'Ofen' (nicht **noštŋ* usw.).

8. Die anlautenden Vokale, die in den Einzelsprachen Präjotation zeigen, sind ohne diese angesetzt. Also **agoda* 'Beere'; **avorz* 'Ahorn'; **esmb* 'bin'; **ezero* 'See'; **čzykr* 'Sprache'; **čmb* 'esse'; **čzva* 'Wunde' (nicht **jagoda*; **javorz*; **jesmb*; **jezero*; **jezykr*; **jamb*; **jazva*). Ein Verfahren, das zum mindesten aus praktischen Gründen auf Billigkeit rechnen darf. Dagegen wurde das *i* im Anlaut für vorauszusetzendes urslavisches älteres *o* beibehalten; also **imŋ*, **eti* 'nehmen'.

Die Buchstabenfolge (Buchstaben, die nur in Lehnwörtern vorkommen, in Klammern) ist:

a b č c c' č' d d' e e' ě (f) (f') g (h) ch i j k l t m n ŋ n' ŋ' o p p' r r' s. š š' t u v ó z ž z' y v.

Schreibweise der slavischen Wörter. — Die Umschrift des Altkirchenslavischen ist die aus Leskiens Handbuch bekannte, nur daß statt *j* als Erweichungszeichen der Strich und, der Einhelligkeit mit dem Urslavischen zuliebe, *ŋ* für *q* gebraucht wird; also *lubŋ* für *ljublja*.

Das Russische ist in der Originalschrift belassen worden. Die verbreitetste slavische Sprache darf in der Slavistik wohl den Vorzug beanspruchen, der in der Indogermanistik fast widerspruchlos dem Griechischen eingeräumt wird. Um so mehr, als sich gerade bei der Umschrift des Russischen wegen der hier besonders tiefen Kluft zwischen Schrift und Aussprache viele Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten ergeben. Transskribiert man z. B. das r. Wort für 'Honig', *medz*, wie es Miklosich tut, der Originalschrift folgend, als *medz*, so bekommt der uneingeweihte Leser die Vorstellung, das r. Wort sei auf dem urslavischen Lautstand stehen geblieben. Transskribiert man es hingegen phonetisch als *mol*, so erwächst dem Anfänger eine Erschwerung aus der Entfernung vom Schriftbild. So schien hier die Belassung der Originalschrift das kleinere Übel zu sein. Dagegen ist beim Kleinrussischen und Weißrussischen eine phonetische Transskription durchgeführt worden.

Beim Bulgarischen mußte (obchon hier ähnliche Schwierigkeiten vorlägen, wie beim Russischen) zur Umschrift gegriffen werden.

Und zwar ist die Lautbezeichnung durchgeführt worden, die Lj. Miletič in seinem Buche „Das Ostbulgarische“ angewandt hat (unter Berücksichtigung der Aufsätze von B. Coněv „Za istočno-bulgarskija vokalizem“ SbNU. 3, 283—323; 4, 484—528 und „Dialektni studii I.“ ibidem 20, 1—96). Nur ist auf das Westbulgarische und die einheimische Orthographie darin Rücksicht genommen, daß das Zeichen *ě* an etymologischer Stelle beibehalten wurde. Wann dieses im Ostbulgarischen den Lautwert 'a, wann den von *e* hat, lehrt Coněv aaO. 3, 294—306. — Beachte: *z* bedeutet einen gutturalen Vokal, der nach der Zungenstellung zwischen *a* und *o* steht und nach der Lippenartikulation den palatalen *i* und *e*-Vokalen ähnlich ist. Er begegnet in den drei Klangfarben, annähernd *a*¹, *A*¹, *A*² Sievers (vgl. Miletič aaO. 34).

Das Serbokroatische wird nach Maretič, Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika (Zagreb 1899) geschrieben. Nur wird zur Bezeichnung der unbetonten Länge überall der Längestrich statt des Bogens gebraucht. Also *plětem* für *plětem*.

Die Lautbezeichnung im Slovenischen folgt Pleteršniks Slovensko-nemški slovar. Für die Bedeutung der von ihm verwandten besonderen Zeichen (hier aus typographischen Gründen etwas abgeändert) merke folgendes (nach seinen Angaben):

é *ē* *ó* *ŋ* sind geschlossene Vokale; in der Gemeinsprache der Gebildeten unterscheiden sie sich voneinander nicht, wohl aber in den Dialekten. Und zwar:

Langes geschlossenes *e* mit dem Punkt (*é* *ē*) nähert sich dem Laut *i* und wird so ausgesprochen, daß nach dem geschlossenen *e* fast ein schwaches *i* zu hören ist; in unbetonten oder 'kurz' betonten Silben hat es einen weniger bestimmten Laut.

Langes geschlossenes *e* mit dem Haken (*é* *ē*) wird so ausgesprochen, daß vor dem geschlossenen *e* ein schwaches *i* gehört wird; in unbetonten oder 'kurz' betonten Silben fehlt dieses *e*.

Langes geschlossenes *o* mit dem Punkt (*ó* *ŋ*) nähert sich dem Laut *u*; in unbetonten und 'kurz' betonten Silben hat es einen weniger bestimmten Laut.

Langes geschlossenes *o* mit dem Haken (*ó* *ŋ*) wird so ausgesprochen, daß vor dem geschlossenen *o* ein *u* zu hören ist; dieses *o* fehlt in unbetonten und 'kurz' betonten Silben.

e und *o* ohne Punkt oder Haken sind offene Vokale. *ě* bezeichnet einen unbestimmten Vokal (Halbvokal); die gewöhnliche Schrift schreibt dafür *e*.

ž wird wie ein kurzes *u* ausgesprochen.

Das Öchische (Slovakische) und Polnische sind in der eigenen Orthographie gegeben; das Kaschubische nach Ramuľts Lexikon, das Slovinische nach Lorentz's Grammatik.

Die Lautbezeichnung des Sorbischen folgt Muckes Historischer und vergleichender Laut- und Formenlehre der niedersorbischen Sprache. Vgl. über die von ihm gebrauchten Schriftzeichen S. 16—23.

Das Polabische wird nach dem Glossar in Rost's Sprachresten der Drävāno-Polaben im Hannöverschen gegeben, dessen Verweise bei jedem Wort den Vergleich mit den Quellen ermöglichen. Über seine Lautbezeichnung vgl. S. 370—71.

Wenn im Russischen, Kleinrussischen und Bulgarischen ein Wort zwei Akzentzeichen trägt, so bedeutet das, daß beide Betonungsweisen üblich sind.

Lautbezeichnung in den nichtslavischen Sprachen. — Die Lautbezeichnung in den indogermanischen Sprachen richtet sich ganz nach Brugmanns Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen¹² bis auf ganz unerhebliche und leicht verständliche Abweichungen. So ist bei irischen, altenglischen und altnordischen Wörtern der Akut durch das gewöhnliche Längezeichen ersetzt worden. Die Transskription des Altiranischen folgt Bartholomaeas Altiranischem Wörterbuch. Für das Lettische war im wesentlichen die Schreibweise Bielensteins in seinem Buch „Die lettische Sprache“ (Berlin 1863) maßgebend, nur daß für die ‘getrübten’ Gutturale, Liquiden und Nasale statt der durchstrichenen Zeichen solche mit dem Palatalisationsstrich gebraucht werden. Also

ġ k ĺ ŋ.

Die Umschrift des Osmanischen — man wolle beachten, daß unter ‘Türkisch’ (tü.) die türkisch-tatarische Gruppe des ural-altäischen Sprachstammes verstanden wird, während das Türkische im engeren Sinn als ‘Osmanisch’ (osm.) bezeichnet wird — richtet sich im allgemeinen nach den von Gustav Meyer in seinen ‘Türkischen Studien’ und im ‘Etymologischen Wörterbuch der albanesischen Sprache’ befolgten Regeln; nur daß *č* für *tš*, *j* für *dž* gebraucht wird. Die Abweichungen von der Transskriptionsweise August Müllers in seiner ‘Türkischen Grammatik’ (Porta linguarum orientaliū, pars XI., Berlin 1889) seien hier der Deutlichkeit wegen zusammengestellt:

Müllers *y* = *ε*; *c* = *č*; *ġ* = *j*; *h* = *χ*; *q* = *k*; *k* = *k*; *g* vor und nach weichem Vokal = *ġ*.

Die indogermanischen Vergleichen. Literaturangaben.

— Die idg. Entsprechungen der slavischen Wörter sind mit Auswahl gegeben, in dem Sinne, daß immer die genaueren Entsprechungen vor den entfernteren bevorzugt werden. Auch wird ein Wort nicht durch alle Glieder eines Sprachzweiges durchverfolgt, sondern im allgemeinen wird eine Sprache als der Vertreter eines Sprachzweiges genommen; so für das Arische das Altindische (für das Iranische das Awestische); für das Italische das Lateinische; für das Keltische das Irische. Natürlich wurde dieses Prinzip überall durchbrochen, wo es sachliche Gründe notwendig machten, d. h. auch awestische, altpersische, oskische, umbrische oder kymrische Wörter angeführt, wenn ihre Lautgestalt, Form oder Bedeutung für die Wortgeschichte von Wichtigkeit sind. Im Germanischen und Baltischen war größere Ausführlichkeit am Platze.

Ein etymologisches Wörterbuch ohne Literaturangaben erfüllt seinen Zweck nur halb oder noch weniger als halb. Darum findet der Benutzer hier überall die Literatur angeführt, die ihn über die der Raumersparnis wegen notwendig kargen Angaben des Wörterbuchs hinaus weiter unterrichtet; sowie namentlich auch die Stellen, wo über ein Wort andere Ansichten als die hier vortragenen geäußert werden. Unnütze Häufung in den Literatur-

angaben ist vermieden; selten, daß einmal auch durch die Zitierung vieler Autoren gezeigt wird, daß eine Gleichung sich allgemeiner Beliebtheit erfreue. Bei altbekannten Gleichungen, die zum unveräußerlichen Gut der Wissenschaft gehören, konnte auf Angabe der Literatur, wo sie sich zum erstenmal finden, verzichtet werden.

Wörter, für die eine glaubwürdige Anknüpfung bisher nicht vorliegt, sind als dunkel bezeichnet. Manchmal jedoch sind auch unsichere Vermutungen, fremde wie eigene, aufgenommen worden, dann aber immer als solche gekennzeichnet. Vielleicht hätten sie besser ganz ausgeschlossen bleiben sollen. Aber barg sich nicht schon zuweilen unter unsicheren und selbst verfehlten Hypothesen der Keim der rechten Erkenntnis?